Immer älter und gesünder

Autor(en): **Wettstein, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1997-1998)**

Heft 60

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Immer älter und gesünder

von A. Wettstein

Wer sich - wie die Mitarbeiter/Innen des Stadtärztlichen Dienstes - oft mit Demenzkranken befasst, ist sich der exponentiellen Zunahme der Demenz mit zunehmendem Alter bewusst. Da wir immer älter werden und das mittlere Sterbealter weiter ansteigt - es ist kein Ende abzusehen - befürchten viele, dass unsere Gesellschaft eine immer grössere Bürde an chronischkranken pflegebedürftigen Betagten zu betreuen und zu finanzieren hat. Die weiterhin ca. 5% pro Jahr steigenden Gesundheitskosten scheinen dies zu bestätigen.

Doch diese Hypothese deutet ebensowenig auf eine ursächliche Beziehung hin, wie die Abnahme der Störche im Elsass und der Rückgang der Geburtenrate vermuten lassen könnte, dass Störche etwas mit Geburten zu tun haben. Denn ein hoher Anteil der Gesundheitskosten sind eigentliche Sterbekosten, die im letzten Lebensjahr anfallen. Dabei sind die absoluten Gesundheitskosten der letzten Lebensjahre bei Personen, die im siebten. oder achten Lebensjahrzehnt sterben, höher als bei im neunten und zehnten Lebensjahrzehnt Sterbenden.

Abgesehen von den in zunehmendem Alter mit höherer Sterbewahrscheinlichkeit höheren Sterbekosten, sind die ansteigenden Gesundheitskosten nicht durch die zunehmende Lebenserwartung, sondern durch andere Faktoren bedingt, vor allem durch den medizinischen Fortschritt und die dadurch teurere medizinische Diagnostik und Therapie. - Medizinfeindliche Kreise suggerieren, dass dieser Fortschritt und die damit verbundenen Kosten nur den im Gesundheitswesen Beschäftigten dienten - vorab den Ärzten. Die in dieser Ausgabe zusammengefasste Studie von Lalive d'Epinay und Mitarbeitern aus Genf und dem Wallis bestätigen jedoch auch für die Schweiz, dass in den letzten Jahren nicht nur die Gesundheitskosten zugenommen haben, sondern auch die Gesundheit der Bevölkerung, insbesondere der Betagten und Hochbetagten, besser geworden ist. Dies betrifft besonders die Personen im dritten Lebensalter, aber die subjektive Gesundheit hat auch im vierten Lebensalter, ab 80 Jahren, deutlich zugenommen.

Es bestätigt sich also die Hypothese von Fries aus den 70er Jahren, wonach nicht nur die Lebensdauer verlängert wird, sondern dass mit den Fortschritten der Medizin und der Modernisierung unse-

rer Gesellschaft die Phase der präterminalen Krankheiten und Abhängigkeit mindestens relativ deutlich kürzer, also komprimiert wird. Die exponentielle Zunahme der Inzidenz von Alterskrankheiten wie Demenz wird also weitgehend oder betreffend die subjektive Gesundheit sogar mehr als kompensiert durch die Fortschritte der Medizin.

Gut zu wissen, dass wir einen Gegenwert erhalten für die ständig wachsenden Gesundheitskosten.